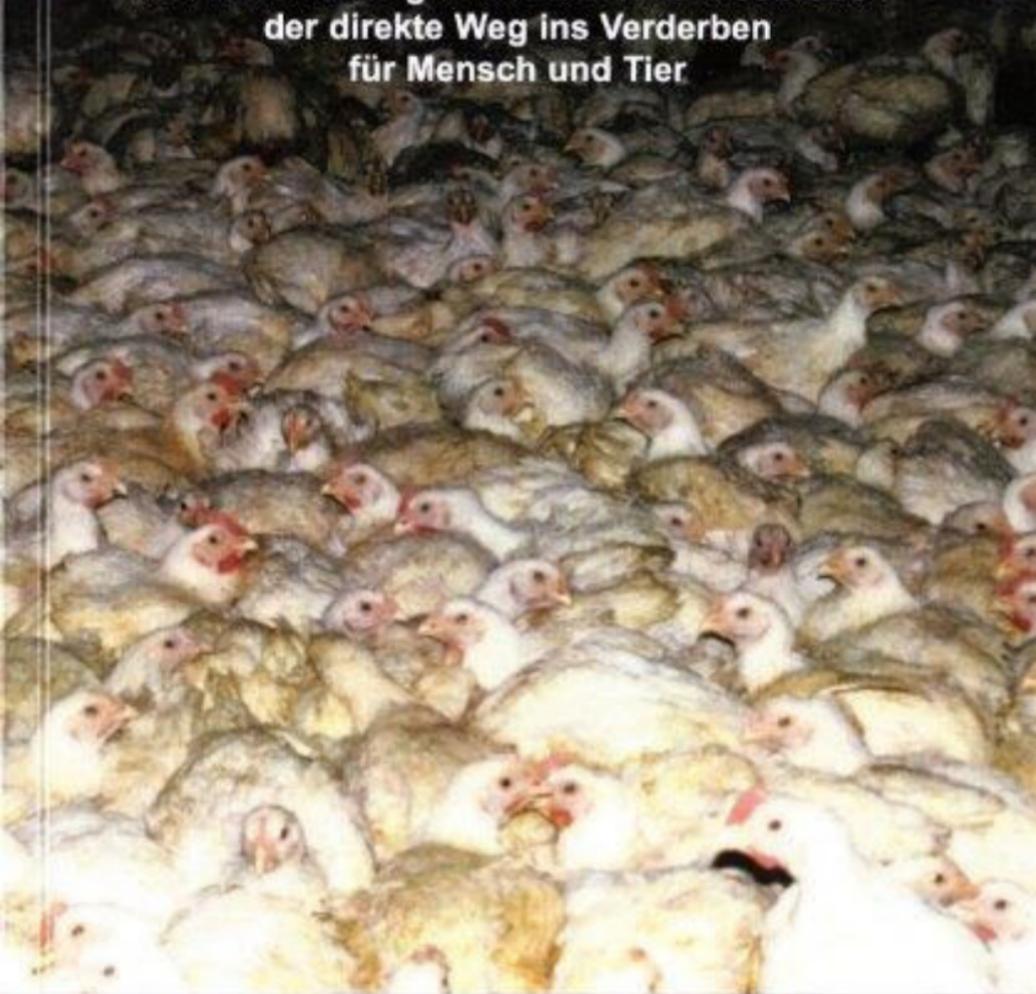
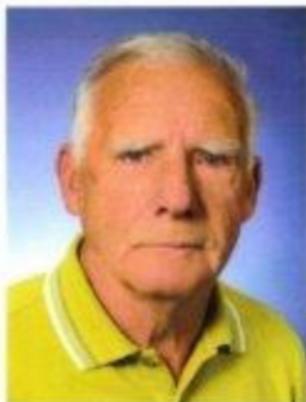


Hermann Focke

Die Antibiotika-Lüge

Massentierhaltung und Antibiotikamissbrauch –
der direkte Weg ins Verderben
für Mensch und Tier





Resistente Keime sind eine tickende Zeitbombe. Das haben in letzter Zeit spektakuläre Todesfälle in Kliniken aufgezeigt. Nur langsam begreift auch die Politik, dass hier dringend gehandelt werden muss.

Auf Grund des ausufernden Antibiotika-Einsatzes in der industriellen Massentierhaltung sind viele Keime resistent gegen die verfügbaren Antibiotika geworden. Früher gut beherrschbare Krankheitserreger

werden so zu einer zunehmenden, lebensbedrohlichen Gefahr für Menschen.

Dr. Hermann Focke, Tierarzt und langjähriger Veterinär-
amtsleiter, weist seit mehr als zwanzig Jahren auf die herauf-
ziehende Gefahr hin und kämpft für einen maßvollen und über-
legten Einsatz von Antibiotika in der Tiermast.

Was er aus der täglichen Realität der deutschen Mas-
sentierhaltung und ihrer einflussreichen Lobby berichtet, ist
alarmierend. Schludrige Kontrollen, fahrlässige Beschwich-
tigung und gezielte Irreführung der Öffentlichkeit sind an der
Tagesordnung, und das in einem Bereich, in dem nicht nur
Tierwohl und Ökologie auf dem Spiel stehen, sondern die
Gesundheit jedes einzelnen Bürgers.

Focke belegt anhand der neuesten wissenschaftlichen
Studien, wie bedrohlich die Resistenzentwicklung voranschreitet,
und fordert endlich eine konsequente Einhaltung der beste-
henden gesetzlichen Regelungen sowie umgehend einen
grundlegenden Umbau der bestehenden Tierzucht, Tierhal-
tung und der industriellen Fleischproduktion.

 **BOOK ON DEMAND**

14,80 € (D)

ISBN 978-3-86610-269-6



9 783864 602696

www.book-on-demand.de

Hermann Focke

Die Antibiotika-Lüge

Massentierhaltung und Antibiotikamissbrauch –
der direkte Weg ins Verderben für Mensch und
Tier

Hinweis: Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in der gesamten Dokumentation bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt, die sich auf Angehörige beider Geschlechter bezieht.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Hermann Focke
Die Antibiotika-Lüge
Massentierhaltung und Antibiotikamissbrauch – der direkte Weg ins Verderben für Mensch und Tier

Titelfoto: Eckard Wendt

Berlin: Pro BUSINESS 2015

ISBN 978-3-86460-269-6

1. Auflage 2015

© 2015 by Pro BUSINESS GmbH
Schwedenstraße 14, 13357 Berlin
Alle Rechte vorbehalten
Produktion und Herstellung: Pro BUSINESS GmbH
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany
www.book-on-demand.de

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
1. Die Öffentlichkeit soll's nicht merken	20
Wo die Gülle verschwindet	21
Masthuhnhaltung: Der Kampf um jeden Zentimeter.....	22
Wie viele Puten pro Quadratmeter?	30
Die marktgerechte Vogelgrippe	40
Fakten unerwünscht	43
2. Die Gefahr aus dem Stall	44
Zoonosen	44
Resistenzentwicklung relevanter Infektionserreger	45
Resistenzmechanismen	47
Extended-Spectrum Betalaktamasen	49
Multiresistenzen	50
Krankenhausinfektionen	52
Übertragungswege resistenter bakterieller Erreger	58
Was sagen die Experten?	60
3. Tierärztliches Dispensierrecht	79
4. Tierärztliche Hausapotheke	83
5. Fütterungsarzneimittel	87
6. Leistungsförderer	95

7. Auf einem Gülleacker in Südoldenburg	98
8. Vertragsmast	102
9. Das große Täuschungsmanöver	105
Die Falschspieler	105
Die VETCAB-Antibiotikastudie	107
Bilder aus der Wirklichkeit	111
Die DIMDI-Arzneimittelverordnung	113
„Das falsche Pfund“	128
Grau ist alle Theorie	132
10. Wegschauen und vernebeln!	134
Gespräch beim Minister	134
Datensalat: So wird die Verantwortung ausgebrems	135
11. Der Hammer	139
12. Ausblicke	144
Literaturverzeichnis	149
Anhang	155
Positionspapier des Tierärztlichen Forums für verantwortbare Landwirtschaft	155
Positionspapier der Ärzteinitiative gegen Massentierhaltung	160

Geleitwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Anfang 2013 recherchierte die aus vielen Fernsehsendungen bekannte Spitzenköchin und Buchautorin Sarah Wiener zum Thema Massentierhaltung. Dabei wurde sie auf mich aufmerksam, und ich hatte Gelegenheit, mit ihr über den Problembereich agrarindustrieller Nutztierhaltung und Antibiotikamissbrauch zu sprechen. Es entstand ein Interview, das Sarah Wiener in ihrem Buch „Zukunftsmenü“ veröffentlichte. Weil es den aktuellen Stand der hochbrisanten Antibiotika-Problematik in der Tierzucht prägnant zusammenfasst, möchte ich, bevor ich das Thema noch näher beleuchte, dieses Interview hier voranstellen.

Sarah Wiener: *Wie kam es dazu, dass Sie als einer der wenigen Veterinärmediziner lautstark Ihre Stimme gegen die industrielle Nutztierhaltung erhoben haben?*

Hermann Focke: Während meiner Tätigkeit als Amtstierarzt war ich eingebunden in das gesamte Behördensystem bis hin zu den Ministerien. Aus meinem Selbstverständnis als Tierarzt habe ich mich aber nicht immer widerspruchslos eingefügt in die Vorgaben dieses Systems. Dies führte seit Anfang der 1990er Jahre zu lang anhaltenden Diskrepanzen sowohl mit meinen direkten Vorgesetzten in der Kommunalverwaltung als auch den Landwirtschaftsministern Niedersachsens und des Bundes.

Von Tucholsky stammt das Zitat: „In Deutschland gilt derjenige, der auf den Dreck hinweist, als viel gefährlicher als der, der den Dreck verursacht hat.“ In meinem Buch *Tierschutz in Deutschland – Etikettenschwindel?! Der gequälten Kreatur gewidmet* habe ich eingehend über die damalige Situation berichtet. 1998 habe ich dann aus eigenem Antrieb freiwillig den „beamtensicheren Unterstand“ verlassen und kann seitdem ohne äußere Zwänge agieren, so wie es mir mein Selbstverständnis als Tierarzt vorgibt.

Ihr Buch: „Die Natur schlägt zurück. Antibiotikamissbrauch in der intensiven agrarindustriellen Nutztierhaltung“ beschäftigt sich mit den Risiken des Antibiotikamissbrauchs in der Tierzucht. Wo und warum werden in der Tiermast Antibiotika verabreicht?

In der agrarindustriellen Intensivmast, gemeinhin als Massentierhaltung bezeichnet, werden vor allem Geflügel, Schweine, Kälber und Mastbullen behandelt. Gründe dafür gibt es viele. Zum einen sind die Masttiere, insbesondere das Geflügel, wegen übersteigerter Leistungsansprüche oft völlig überzüchtet bis hin zur Qualzucht. Die Immunabwehr dieser Tiere ist schon zu Beginn ihres kurzen Daseins massiv geschädigt. Zum anderen haben die Tiere unter den nicht artgerechten Haltungsbedingungen zu leiden. So werden etwa in der Junggeflügelmast bis zu 40 000 sogenannte Broiler in riesigen Mastställen mit bis zu 26 Tieren pro Quadratmeter eingepfercht. Überzüchtung und

nicht artgerechte Haltung führen zwangsläufig zu einem hohen Infektionsdruck und damit zu erhöhten Erkrankungs- und Sterberaten besonders durch bakterielle Infektionserreger, denen man mit Antibiotika zu begegnen trachtet. Man laboriert also mit Hilfe von Antibiotika an den Symptomen und keineswegs an den genannten Ursachen.

Werden Antibiotika nur im Krankheitsfall zur Behandlung eingesetzt?

Keineswegs. In der intensiven agrarindustriellen Tiermast ist es nicht ungewöhnlich, dass auch bei noch gesunden Tieren Antibiotika eingesetzt werden. Das Ziel ist eine bessere Futtermittelverwertung, also eine Steigerung der täglichen Gewichtszunahmen. Das bedeutet, dass in kürzerer Zeit und mit weniger Futter das angestrebte Schlachtgewicht erreicht werden soll. Das bedeutet Gewinnmaximierung um jeden Preis.

Ist das legal?

Der Einsatz von Antibiotika als sogenannte Leistungsförderer – treffender als Masthilfsmittel oder Mastbeschleuniger bezeichnet – ist seit dem 1.1.2006 EU-weit verboten. Diese bis Ende 2005 häufig geübte Praxis hätte daher in den folgenden Jahren zu einem drastischen Umsatzrückgang bei den Veterinärantibiotika führen müssen. Das genaue Gegenteil aber war der Fall.

Im ersten Jahr nach dem Inkrafttreten des Verbots stieg der Umsatz von Antibiotika in Deutschland um 7 Prozent und im folgenden Jahr sogar um 9,2 Prozent. Die bis Ende 2005 zugelassenen antibiotischen Leistungsförderer spielen heute praktisch keine Rolle mehr. Stattdessen werden häufig die für die therapeutische Anwendung zugelassenen Antibiotika verwendet. Sie werden den, wohl bemerkt, gesunden Tieren in geringerer, also nicht therapeutischer Dosierung verabreicht. So wird zum Beispiel die für die Heilbehandlung von fünf Tagen vorgegebene Antibiotikamenge auf fünfzehn Tage gestreckt, nur um die Mastergebnisse zu verbessern.

Ist der Maststall durch den Einsatz von Antibiotika ein ungefährlicher, weil keimfreier Raum?

Im Gegenteil. Durch die länger andauernde Verabreichung subtherapeutischer Dosen überleben nach dem Darwin'schen Gesetz die vitalsten der bakteriellen Keime und bilden auf Dauer Resistenzen gegen die verabreichten Medikamente. Die erworbenen Resistenzen werden nicht nur an nachfolgende Bakterien-Generationen weitergegeben, sondern können durch verschiedene Formen des Gen-Austausches auch auf andere Arten von Arten von Bakterien übergehen und somit neue Resistenzträger hervorrufen.

Woraus ergibt sich die Gefahr für den Menschen?

Es gibt zahlreiche Infektionserreger, die sowohl beim Tier als auch beim Menschen vorkommen und wechselseitig übertragbar sind, sogenannte Zoonosen. Eine gravierende Bedrohung für die menschliche Gesundheit sind Hospitalkeime, auch nosokomiale Keime genannt. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Infektionserreger ist durch Antibiotikamissbrauch in der intensiven agrarindustriellen Nutztierhaltung quasi herangezüchtet worden und über aktive und passive Übertragung in Krankenhäuser, Kliniken, Altenheime und Rehabilitationseinrichtungen gelangt. Hier können sie insbesondere bei Patienten mit geschwächtem Immunsystem wie Babys, alten Menschen und Chemopatienten zu teilweise schweren Sekundärerkrankungen führen. Von jährlich 14 Millionen stationären Patienten in Deutschland erkranken fast eine Million an nosokomialen Keimen. Davon sterben nach Angaben des Robert-Koch-Instituts jedes Jahr 15.000. Durch den Antibiotikamissbrauch schreitet die Resistenzentwicklung ständig fort, so dass die vorhandenen Medikamente bei Mensch und Tier immer mehr ihre Wirksamkeit verlieren – bis hin zum völligen Therapieversagen.

Wie haben Sie die ganze Entwicklung verfolgt?

Schon ab Ende der 1980er Jahre wurde uns in Süddoldenburg immer deutlicher vor Augen geführt, dass sich in der Intensivmast der Infektionsdruck in den Betrieben von Jahr zu Jahr ver-

stärkte und man im Wesentlichen mit ständig steigendem Arzneimitteleinsatz darauf reagierte. Daraufhin habe ich für die beiden Landkreise Cloppenburg und Vechta einen Initiativplan kreiert und nicht nur Wissenschaftler und Tierärzte, sondern auch betroffene Verbände und Betriebe dafür gewonnen. Meine Vorschläge zur Errichtung eines „Instituts für Tiergesundheit Oldenburger Münsterland“ mit dem Ziel effizienterer Diagnostik sowie Maßnahmen zur Reduzierung des Infektionsdrucks und des Antibiotikaeinsatzes wurden jedoch letztlich von der Agrarindustrie und deren Lobby abgeschmettert mit dem Argument: „Wir haben in Süddoldenburg das Know-how und die Medikamente – sprich Antibiotika – und brauchen eine derartige Einrichtung nicht.“ Die Entwicklung der folgenden Jahre und vor allem das Ansteigen der eklatanten Antibiotikaresistenz-Problematik ergab jedoch ein völlig anderes Bild. Der eigentliche Grund für die damalige Ablehnung dürfte gewesen sein, dass sich Agrarwirtschaft und Pharmaindustrie nicht in die Karten schauen lassen wollten. Fazit: Nicht nur die Tiere werden krank. Das ganze System ist krank.

Der Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung ist um ein Vielfaches größer als in der Humanmedizin. Warum ist das so?

Wie bereits gesagt sind die Züchtung, die desaströsen Haltungsbedingungen und der unreflektierte und missbräuchliche Antibiotikaeinsatz die Hauptfaktoren des ganzen Dilemmas. Hinzu kommt Folgendes: Bis September 2012 waren die in der Veteri-

närmedizin jährlich eingesetzten Antibiotikamengen eines der größten Geheimnisse der Bundesrepublik Deutschland. Jahrelang hatten deutsche Tierarzneimittelhersteller mit falschen Angaben über die jährlichen Antibiotikaabgabemengen die Öffentlichkeit getäuscht. Die Anwendungsmengen von Antibiotika in der Tiermedizin wurde vom Bundesverband für Tiergesundheit (BfT) – dem Interessenverband deutscher Pharmaunternehmen für Tierarzneimittel – für 2003 mit 724 Tonnen und für 2005 mit 784,2 Tonnen angegeben. Noch am 11. Januar 2012 erklärte der Geschäftsführer des BfT: „Im Jahr 2011 sind in den Tierställen in Deutschland rund 900 Tonnen Antibiotika eingesetzt worden.“ Weiter heißt es: „Mehr als 90 Prozent der eingesetzten Antibiotika wurden in der Nutztierhaltung eingesetzt.“ Ergo zur Lebensmittelgewinnung.

Genau neun Monate später wurden vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) erstmals objektivierbare Zahlen veröffentlicht, und zwar für das Jahr 2011 mit insgesamt 1.734 Tonnen! Zu fragen ist, wie so etwas passieren kann, obwohl inzwischen allgemein bekannt ist, dass auf Grund ständig anwachsender Antibiotikaresistenzen in Deutschland jährlich mehr als 15.000 Patienten sterben.

Der Nordrhein-Westfälische Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel erklärte daraufhin in einer ersten Stellungnahme: „Der Einsatz von Antibiotika erreicht neue Horror-Zahlen.“ Und obwohl die neuen Daten fast das Doppelte der bisher vom BfT herausgegebenen Zahlen bedeuteten, verkündete der Deutsche Bauernverband in völliger Verdrehung der tatsächlichen Ergeb-

nisse: „Der Deutsche Bauernverband wertet die Zahlen als Beleg für den verantwortungsvollen Umgang der Landwirte und Tierärzte mit den antibakteriellen Arzneien.“ Für mich dagegen waren die veröffentlichten Zahlen des Antibiotikaeinsatzes ein Skandal, auf den ich am 12.9.2012 mit einer Presseerklärung reagierte mit der Überschrift „Die Antibiotikalüge.“

Warum setzt man eigentlich die gleichen Antibiotikastämme bei Mensch und Tier ein?

Weil das Antibiotika-Reservoir begrenzt ist und kaum neue auf den Markt kommen.

Es gibt eine Reihe von Präparaten, die nur für den Menschen zugelassen sind. Aber in „besonderen Fällen“ kann der Tierarzt im Rahmen einer sogenannten Umwidmung teilweise auf diese Medikamente zurückgreifen und diese dann auch zur Behandlung bei Tieren anwenden. Also: Keine Regel ohne Ausnahme.

Wenn ich mit Vertretern der Nahrungsindustrie rede, höre ich oft: Unsere Lebensmittel sind so sicher und hygienisch wie nie zuvor. Ist das auch Ihre Meinung?

Das ist nur teilweise richtig. Lassen Sie mir dazu nur drei Bemerkungen machen.

1. Verbraucher glauben häufig, dass man sich mit dem Verzehr von Lebensmitteln tierischer Herkunft besonders aus der „Massentierhaltung“ Antibiotika einverleiben würde. Dem ist aber in der Regel nicht so. Denn es gibt sogenannte Wartezeiten. Das ist die Spanne, die ausreicht, bis die Medikamente aus dem Tierkörper verschwunden sind. Dies wird durch regelmäßige Probenahmen mittels des sogenannten Hemmstoff-Tests überprüft und zieht bei positivem Nachweis empfindliche Sanktionen nach sich. Aus diesem Grund werden, egal ob Therapie oder missbräuchliche Prophylaxe, die Mittel entsprechend der vorgegebenen Wartezeit vor der Schlachtung abgesetzt. Von daher bestehen für den Verbraucher keine besonderen Gefahren.

2. Durch die intensive agrarindustrielle Nutztierhaltung im Gegensatz zu alternativen bäuerlichen Betrieben mit wesentlichen geringeren Tierzahlen ist in der Regel mit weit höheren Keimbelastungen zu rechnen. Erst durch die küchenmäßige Zubereitung (Kochen, Braten u.a.) und sonstige Bearbeitungsverfahren kommt es zur Eliminierung der Keime. Der Verbraucher nimmt mit dem Lebensmittel zwar mehr Keime, auch pathogene, auf; aber es handelt sich „ja nur“ um ein Mehr an abgetöteten Erregern. Und es wächst auch die Gefahr für die Küchenhygiene, wenn sich die Erreger ausbreiten können, bevor sie durch Erhitzen abgetötet sind.

3. Das Hauptproblem aber liegt an den systembedingten, ständig anwachsenden Antibiotikaresistenzen. Die Antibiotika werden immer unwirksamer und damit die Verbraucher im Krankheitsfall immer gefährdeter.

Was sagen die zuständigen Behörden zu der Problematik?

Diese Zusammenhänge sind den zuständigen Ministerien für Landwirtschaft und Verbraucherschutz seit vielen Jahren bekannt. Trotz dieser Kenntnis ist von Seiten der zuständigen Ministerien von Bund und Ländern außer pflaumenweichen öffentlichen Erklärungen ohne entsprechende Konsequenzen kaum etwas geschehen. Meine persönliche Erklärung dazu: Die Wirtschaft macht die Politik, die Politiker machen dazu die Rhetorik, und Ministerialbürokratie und kommunale Verwaltung verhalten sich devot und angepasst.

Wie verhält es sich mit den rechtlichen Vorgaben in Deutschland?

Aus Kreisen der Lobby der Agrarwirtschaft wird häufig erklärt, wir hätten „den besten Tierschutz in Europa“. Dazu muss gesagt werden, dass die geschilderten Züchtungs- und Haltungsvorgaben vorwiegend zwischen Agrarindustrie und Legislative juristisch abgestimmt sind. Von den Interessenvertretern ausgewählte Sachverständige und Ministerialbürokraten betätigen sich dabei nicht selten als Nachformulierer der Wirtschaftslobby und die verantwortlichen Politiker quasi als Erfüllungsgehilfen.

Professor Dr. Gotthard Teutsch, ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Ethik, hat sich zum Deutschen Tierschutzgesetz folgendermaßen geäußert, ich zitiere: „Wie kein anderes Gesetz ist das

Tierschutzgesetz ethisch begründet und erhebt einen hohen moralischen Anspruch. Dem Tier wird ein eigenes Lebensrecht eingeräumt, sein Leben und Wohlbefinden unter den Schutz des Gesetzes gestellt. Aber wenn man Satz zwei liest: ‚Niemand darf dem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen‘ und sich vor Augen hält, welches Ausmaß an Tierquälerei im weiteren Gesetzestext ausdrücklich erlaubt, geduldet oder als bloße Ordnungswidrigkeit verharmlost wird, dann wirkt das Gesetz im Ganzen wie moralische Hochstapelei. Es wird viel verbaler Aufwand betrieben, um einerseits die in Tierschutzfragen erheblich empfindlicher gewordene Öffentlichkeit zu beruhigen und andererseits die traditionelle Ausbeutungspraxis nicht ernsthaft zu beschneiden.“

Die Landwirtschafts- und Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner hat versprochen, den Verbrauch an Antibiotika in der Landwirtschaft eindämmen zu wollen.

Versprechen kann man vieles. Was zählt, sind jedoch die Fakten. Weder die Vorschläge von Frau Aigner noch der sogenannte 38-Punkte-Plan des Niedersächsischen Landwirtschaftsministers Lindemann werden greifen. Denn nach meinen Erkenntnissen als ehemaliger Leiter eines der größten Veterinärämter in Deutschland ist es beim Thema intensive agrarindustrielle Nutztierhaltung und Resistenzentwicklung längst nicht einmal mehr fünf vor zwölf, sondern bereits weit nach zwölf. Da die Wirksamkeit der Antibiotika ständig abnimmt,

werden die Anwendungsmengen ohne einen gravierenden Systemwechsel weiter zunehmen. Ein Weniger an Antibiotika ist nur möglich durch eine radikale Wende weg von der industriellen Tierausschöpfung hin zu artgerechter Züchtung, Haltung und Fütterung. Alles andere führt in die Irre. Und der eigentliche Grund für dies alles aus meiner Sicht als Tierarzt: Seit Bestehen der Menschheit hat es kein derartiges Maß an Tierquälerei gegeben wie in unserer Zeit. Das gilt für die Quantität als auch für die Intensität.

Wie kann jeder Einzelne zur Lösung der Probleme beitragen?

Wir brauchen mehr politische Einflussnahme von demokratisch gesinnten Bürgern. Erst wenn die regierenden Politiker und Parteien merken, dass ihnen die Wähler davonlaufen, sind sie bereit, sich den Forderungen der Wirtschaftslobby zu entziehen. Außerdem fordere ich schon seit Jahren eine Änderung der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung. Lebensmittel tierischer Herkunft sollten so gekennzeichnet sein, dass erkennbar ist, ob sie von Tieren aus artgerechter oder nicht artgerechter Züchtung und Haltung stammen. Wir alle, Verbraucher und demokratisch gesinnte Bürger, haben es in der Hand.

Es gibt keinen Erkenntnismangel, es gibt ein Handlungsdefizit.

Herr Dr. Focke, werden Sie trotz aller Widrigkeiten weiter kämpfen?

Ich mache weiter wie bisher, halte Vorträge und Vorlesungen, schreibe Bücher und Artikel, gebe Interviews für unterschiedliche Medien, setze mich mit Landes- und Bundesministern auseinander und, und, und. Denn die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Wenn dann aufgrund des aktuellen Geschehens immer mal wieder Zweifel aufkommen, dann halte ich es mit Martin Luther, der da sagte: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, dann würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“